

**Grußwort der Direktorin Antje Peters-Hirt zum 7. Adventssingen am Sonntag, d. 12.12.2010,
11 Uhr, im Börsensaal des Lübecker Rathauses**

Endlich Adventszeit, endlich naht Weihnachten. Weihnachten ist zugleich neu und alt. Neu: Weil erst im 19. Jht. alle Versatzstücke, aus denen sich heute unser Weihnachtsfest zusammensetzt, zusammengesucht wurden und alt, weil sich Weihnachten eigentlich auf viel weiter zurückliegende römische Feierlichkeiten bezieht bzw. sich politisch gewollt von diesen alten Feierlichkeiten absetzt.

Im Weihnachtsfest verdichten sich Bedürfnisse und Sehnsüchte archaischer Art nach Familie, Solidarität, Werten, Wärme, Beziehungen, Sicherheit, Zusammenhalt und Liebe; nennen wir es: das einfache, erfüllte Ganze, das so schwer zu bekommen und zusammenzuhalten ist; der Zusammenhang des Lebens ist das, was wir brauchen und suchen. Da sind wir schon ganz nah am Sinn (des Lebens).

Wir wünschen uns Schlichtheit, Askese, Einfachheit und Reduktion. Was wir haben, ist Konsum, Kommerz und Warenkult; Materialismus, Luxus und die Sakralisierung des Einkaufens.

Auf dem Altar der westlichen Warenwelt ist letztlich alles zu kaufen, meint man manchmal.

Aber der Preis ist hoch:

All das birgt ein Übermaß an Fülle, Hektik und Stress; kurz: ein Zuviel; statt Ruhe herrscht Eile, statt Rückzug auf die einfachen, besinnlichen, beglückenden Dinge, will man das Glück durch die schiere Masse erzwingen; statt Genügsamkeit, muss es das Besondere sein.

Der Wunsch, das festzuhalten, was man hat, taucht urplötzlich auf. In Zeiten der Krise wird nach Sicherheit gesucht. Die - glückliche - Kleinfamilie, gelegentlich schon ein Auslaufmodell, gewinnt an Wert. Im Zeitalter der Bindungsunfähigkeit und der Angst vor Bindung sucht man zugleich Geborgenheit und doch wieder Bindung.

Die Religion gewinnt zum Teil in ihrer Grundbedeutung „Rückbindung“ wieder an Bedeutung, oft allerdings geht es auch nur um einen rückwärtsgewandten Blick auf ein verlorengegangenes Familienidyll. Weihnachten wird zelebriert im häuslichen Kreis, romantisch verklärt, ja gleichsam verkitscht und zu einer ornamentalen Gemütlichkeit herabgewürdigt. Noch einmal wenigstens steht „die gefühlte Familie“ im Mittelpunkt.

Der Freizeitforscher Wippermann stellt fest: „Die Sinnorientierung wird zur wichtigsten Ressource der Zukunft.“ Man könnte es auf die Formel bringen: „Von der Flucht in die Sinne zur Suche nach Sinn.“

Dass aufs Ganze gesehen etwas zu kurz kommt, dass in unserem Leben etwas nicht stimmt, dass etwas in unserer Wahrnehmung falsch läuft, das spüren wir; so einfach, so von oben her, so leicht, so oberflächlich, so marktorientiert ist das Glück nicht zu bekommen.

Es gibt tatsächlich Dinge, die man nicht kaufen kann. Nicht nur das Glück und die Liebe gehören dazu sondern auch die Musik, der Gesang, die Fähigkeit nämlich, Musik erklingen zu lassen – und Musik aufzunehmen. Das dürfen wir hier und heute einen ganzen Tag lang tun, und zwar ganz locker, jeder kann nach jedem Musikblock kommen und gehen, wie er will. Freiheit und Bindung also.